

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 34

**Artikel:** Sänger-Rhum  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-459636>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les editors ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lieber Rebellspalter!

Vor mir liegt ein geheimnisvolles  
Inserat:

Zu verkaufen: Guterhaltene Eisen-  
bahn mit Schienen und Bahnhof. Adresse...

Ist es nicht erschütternd, daß sich die Generaldirektion der S. B. B. — denn wer wäre es sonst! — schon veranlaßt sieht, auf diese Weise ihren festen und rollenden Bestand zu veräußern? Das Inserat ist von so geringem Ausmaße, als hätte der Inserent gesüchtigt, seinen Unkostenkonto übermäßig zu belasten. Welch tragisches Bild bietet sich nun dem Betrachter mit Herz, wenn er bedenkt, daß die Turbithaler darauf bestehen, eine Eisenbahn zu erhalten! Vielleicht überwältigt sie, wenn sie diese Anzeige lesen, das Mitleid und sie verzichten großmütig. Oder die Talschaft „vereinigt“ sich und kauft aus eigenen Stücken die ausgeschriebene Eisenbahn. Vielleicht genügt sie ihrem Verkehre.

\*

Kürzlich fuhr ich mit der S. B. B. von Zürich nach Luzern. Im gleichen Wagen saßen außer mir noch zwei ältere Engländerinnen. Der Kondukteur erschien. Er prüfte lange die Billette der Engländerinnen und fand dann endlich heraus, daß die beiden Damen noch fünf Franken nachbezahlen müssen. Leider konnte sich der Kondukteur, dem die englische Sprache fremd war, mit den Damen, die kein Wort deutsch sprachen, nicht verständigen. Ein Kollega wurde herbeigezogen, jedoch ohne Erfolg. Beide mußten sich unverrichteter Dinge zurückziehen. Bald darauf hielt der Zug an und ein dritter SBB-Angestellter erscheint unter der Türe. Mutig begab dieser sich zu den beiden Engländerinnen, hob fünf Finger in die Höhe mit den Worten: „Fief fränks“. (Leider ist die Aussprache etwas mißglückt, denn er sprach wie geschrieben.) Das Resultat waren zwei verdutzte Gesichter. Der Zug fing an zu rollen. Der Angestellte, der nicht mit dem Zug fuhr, mußte aussteigen, ohne nur die „fief fränks“ gesehen zu haben. Ein vierter hatte es nicht mehr gewagt. In Luzern stiegen die Engländerinnen aus, ohne die „fief Fränks“ bezahlt zu haben.

Lieber Rebellspalter, wenn du mal vergebens reisen oder keinen Zuschlag bezahlen willst, dann weißt Du, was Du zu tun hast.

**Erfrischungsraum**  
**Thee / Chocolate**  
**SPRUNGLI / ZÜRICH**  
Paradeplatz — Gegründet 1836

## Im Konzertsaal

Töne fluten,  
Schweben, blühen,  
Gießen sich in Farbengluten.  
Wohllaut füllt des Saales Raum.  
Da schlüpft eines Strahles Schein  
Wie ein Vöglein in sein Nest  
Mir ins Auge, hält mich fest.  
Ist es Wesen, ist es Traum?

Aus dem Kelsche eines jungen  
Mädchenleibes, schön geschwungen,  
Schimmert weiß hervor ein Nacken,  
Pfirsichsamt die Haut.  
Meine Augen werden trunken,  
Jeder Laut ist wie verjunken,  
Töne, die wie Gold und Silber  
Glänzten, sind jetzt graue Schlacken.

Raum und Zeit sind mir entschwunden,  
Fest verrammt des Hörsinns Tor,  
Und mein Auge bleibt gebunden,  
Hängt entzückt,  
Erdenrückt,  
Kindlich froh an eines Halses  
Zartem Hag.

Da — ein Schlag!  
Pauken, Trommeln —  
Und mein Geist,  
Der entgleist war für Sekunden,  
Hat zur Welt zurückgefunden. Ruba

\*

## Hundertundeine Schweizerstadt

### Steffisburg

Ein kleines, weißes Kirchlein,  
Ein alter Turm davor,  
Und ringsherum der Friedhof  
Im schönsten Blumenflor.  
Und Reih' an Reih' geordnet  
Manch alt' und neues Grab,  
Und vorn zieht sich das Dertchen  
Ins Glockental hinab.

Und rechts und links der Straße  
Manch wahrhaft, hablig Haus,  
Blickt mit dem breiten Giebel  
Stolz in die Welt hinaus.  
Und fast an jedem Hause  
Ein zierlich Gärtlein dran,  
Und manchmal flüzt vorüber:  
„Thun-Steffisburger Bahn“.

Man sieht manch hübsches Mädel,  
Mit schwerem, braunen Zopf,  
Und manchesmal — doch selten, —  
Auch einen Bubikopf.  
Der Riesen winkt herüber,  
Und 's alte Stockhorn brummt,  
Weil ihm ein Thuner Flieger  
Grad' um die Ohren summt.

Fränken

## Sänger-Rhum

Völlig falsch scheint man die Alkoholgegner-Bewegung in Schwyz aufzufassen. In dem Bericht eines dortigen Blattes über die Sängerreise des Männerchors Schwyz wird mitgeteilt:

„Unser Lied auf dem Perron galt dem Vaterlande.

Daß nie den Rhum des Freien  
der Fremdling uns verwehrt!

Daß jeder Dein Gedeihen  
o Heimat, liebend mehrt!“

Es ist leider nicht nur „der Fremdling, der dem „Rhum des Freien“ ans Leben will. Wären's nur die, das könnte uns kaum erschrecken. Aber genau wie es schweizerische Feministen gibt, existieren auch schweizerische Trockenleger, die selbst einem ganzen Männerchor seinen Rhum nicht mehr gönnen wollen und die durchaus nicht willens sind, auf diese Art das „Gedeihen der Heimat liebend zu mehren.“ Aber es ist noch lange hin bis zur Trockenlegung der Schweiz und bis dahin: Profit allen „Freien“!

Gurt

\*

## Rücksichtsvoll

Elly (zur Freundin, die kürzlich Mutter geworden ist): „Der hübsche Junge gleicht aber wirklich deinem Manne.“

Silly: „Man nimmt halt doch auch Rücksicht auf seinen Gatten!“ ziti

\*

## Lieber Rebellspalter!

Ein Karlsbader unterhält sich im Eisenbahnwagen mit seinem vis-à-vis.

„Ja,“ meint er, „Karlsbad ist e schöne Stadt. E prächtiges Kurhaus habe wir, wundervolle Anlagen, e Theater, e faine Kirch für die Katholiken, e faine Kirch für die Protestanten und e Synagog für die Kurgäst.“ S. 5.

